

## Paul Bretz Architect

Sally Arnold

Am travertinverkleideten Eingang eine Glastür, dahinter glatte Eichentäfelung und originale Glaslampen des Zeitstiles. Gebadet im hellorangenen Ambiente des Aufzuges erreichen wir die Büroräume auf dem vierten Stock. Der Termin findet im bürgerlichen Merl statt, allerdings in einem siebenstöckigen Apartmenthaus der Sechziger mit Rasterfassade und Flachdach.

Dort sitzt, über verschiedene Sequenzen zweier ehemaligen Wohnungen verteilt, eine Schar schwarzgekleideter Jungarchitekten vor ihren Rechnern: geballte Konzentration. Ein freundlicher Hund, Scott, wandert umher. Nicht nur in der Wahl seines Arbeitssitzes, sondern auch und vor allem durch seine Bauten fällt das Wirken des Architekten Paul Bretz aus dem üblichen Rahmen.

Zwei Zeichnungen aus dem längst vergriffenen Band: „Architektur & Handwerk Luxemburg“ (Media Verlag, Tausenstein 1989) ließen schon früh erkennen, auf welchem Niveau Paul Bretz angesiedelt ist: Es handelte sich um Entwürfe für das Forschungszentrum der BMW AG (1980-82) in München sowie für die Geschäftspassage des Grand Louvre in Paris (1985).

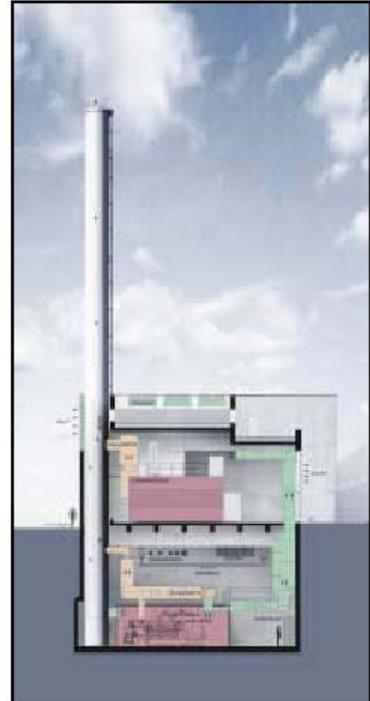
### Wahrheit

Bretzes Mitarbeit bei den renommierten Büros von Henrich-Petschnigg & Partner in Düsseldorf sowie bei I.M. Pei

in Paris, festigte seinen hohen Anspruch an die Kunst des Bauens und an sich selbst. „Ich sage immer die Wahrheit, welche auch immer sie ist: das ist das Spannende“ – lautet Bretzes Credo. Mit dem mehrmals prämierten und hochgepreisenen Bau des Blockheizkraftwerkes an der Kirchberger Boulevard J.F. Kennedy setzte das Büro (Bauleitung Anne Stauder, Zoran Ristic) einen Entwurf in die Welt, dessen klare Gliederung und Zeichenhaftigkeit mittlerweile zu einem neuen Wahrzeichen der Hauptstadt geworden ist.

Der Architekt scheint ein wenig verwundert, dennoch deutlich erfreut darüber, auf welche positive Resonanz dieses Bauwerk auch international gestoßen ist. Für den in Deutschland 2004 ausgeschriebenen Balthasar Neumann-Preis, bei dem es 132 Bewerber gab, bekam es eine der drei zu vergebenden Anerkennungen; zuvor wurde es mit dem Prix Luxembourggeois d'Architecture ausgezeichnet (2001) und für den in Barcelona verliehenen Mies van der Rohe-Preis (2003) nominiert. Hinter dem viel publizierten Bau (zuletzt in der Deutschen Bauzeitung: db3/04) steckt eine Menge gedanklicher Arbeit, die dem Architekten besonders wichtig ist.

Das Herauskräftigen der „Wahrheit“ begann im Falle des Heizkraftwerkes zunächst mit einer sieben Kamine tragenden Anlage. Schrittweise und in enger Konsultation mit dem Berliner Ingenieurbüro BLS (welches sich seit dem Tschernobyl-Desaster auf dem Gebiet des Blockheizkraftwerkbaus spezia-

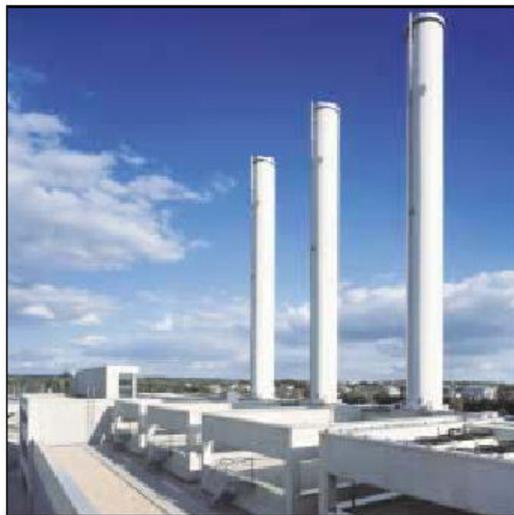


Blockheizkraftwerk: Schnitt

liert hat), schälte sich die jetzige, elegante Vierkaminlösung heraus. Wahrheit umschreibt für Bretz dennoch nicht nur Form, sondern auch Funktion. Das Kraftwerk - wie von anderer Hand geplant - unterirdisch zu verstecken, wäre ihm nie in den Sinn gekommen.

Mit Absicht wird klar zur Schau gestellt, womit wir es zu tun haben: Mit einem industriellen Blockheizkraftwerk, das allerdings eine satinierte Haut aus Sichtbeton besitzt und seine Position unter den Banken-Solitären auf Kirchberg selbstbewusst einnimmt. Um einen ungewohnten Blick in den Bau zu ermöglichen, veröffentlichen wir an dieser Stelle einen Schnitt durch die Maschinenhallen. Jeweils zwei Motoren und ein Heizkessel sind an einen Kamin angeschlossen. Anhand des Schnittes wird auch erkennbar, dass das Proportionsverhältnis zwischen sichtbarer Außenhülle und sichtbarer Kaminhöhe genau 1:3 ist.

Mit einer Engelsgeduld und nicht ohne Gefallen skizziert Paul Bretz, wie wichtig ihm solche Proportionen sind. Sein Büro arbeite immer mit ganzen Einheiten, was an der Fassade des Gebäudes klar ablesbar ist. Sie besteht demnach aus einem Vielfachen der einzelnen Betonschaltafeln, die ihrerseits jeweils sechs Halterungsvertiefungen aufweisen. So verteilt sich ein subtiles, regelmäßiges Raster geometrisch über das gesamte Bauwerk.



Blockheizkraftwerk Luxemburg: Dachlandschaft

Dessen drei Ebenen wurden streng definiert, und auch die Dachlandschaft bekam eine edle Gestaltung. Statt, wie sonst üblich, die Kühlerelemente einfach aufs Dach zu montieren, wurden diese hier sorgfältig eingebettet. Momentan steht das Blockheizkraftwerk ohne Nebenbebauung frei – irgendwann wird eine Eckbebauung im Sinne der gewollten urbanen Verdichtung jedoch stattfinden. Bleibt zu hoffen, dass dies mit einem entsprechenden Flair geschehen wird.

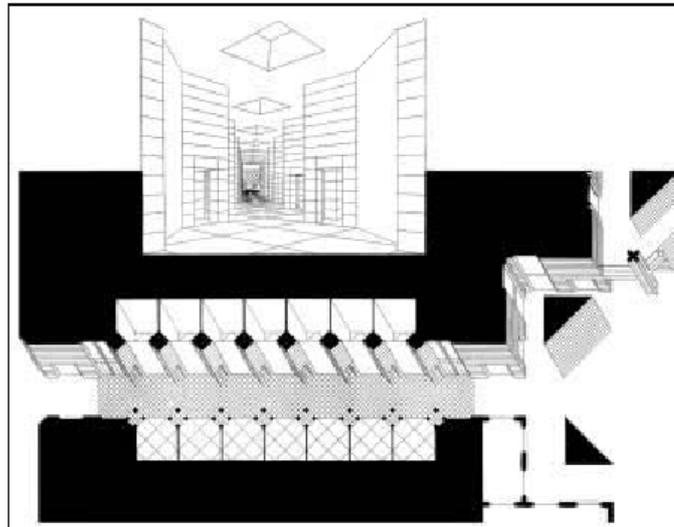
### Intensität

Anfangs wurde erwähnt, wie Paul Bretz, der sein Metier an der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck erlernte, sehr früh Kontakte nach außen, sprich einen weiten Blick pflegte. Langjährige Arbeitsbeziehungen wie zum Beispiel zu dem in Paris begegneten und jetzt in New York arbeitenden rumänischen Kollegen Mihai Radu – ebenfalls ein ehemaliger Mitarbeiter bei I.M.Pei sowie bei Richard Meier – sorgen kontinuierlich für Anregungen, Beratungen und Austausch. Über Bretz schreibt Radu: „Early on I noticed a very rare intensity and focus in Paul’s work. Nothing is left to chance... His is a long moment of meditation and understanding of the issues.“

Dieses „long moment“ charakterisiert konsequenterweise das innwohnende Gefühl der Gebäude des luxemburgischen Architekten – ohne Hast öffnen sie sich dem Besucher. Dabei können sie durchaus wuchtig erscheinen, wie zum Beispiel das in den frühen Neunzigern entstandene Luxair Cargocenter in Findel. Die Langsamkeit bedingt eine unübersehbare Klarheit. Besonders sichtbar ist diese am prämierten Entwurf der neuen Nationalarchiven in Esch-Belval. Eine staubige „alte Dame“ (so die Broschüre der Fonds Belval) verlässt ihren angestammten Platz in einer ehemaligen Kaserne der Hauptstadt. Dafür wird sie auf dem Gelände der ehemaligen Stahlindustrie merklich verjüngt und erfrischt wiederaufstehen. Hierfür hat das Büro einen kühnen Entwurf entwickelt.

Unter einem mächtig vorladenden „Dach“ lagert ein längsgestreckter Riegel, der drei Boxen beherbergt. Beim ersten Blick sieht es aus, als wäre dieser Riegel aus Holz – für die Minett-Topographie wäre Stahl jedoch näher liegend. Tatsächlich wird diese Fassade mit 1,5cm breiten, massiven Streifen aus oxydiertem Cortenstahl verkleidet. Im Innern wird er dann allerdings durch Holz abgelöst; die Verbindung mit einem dritten Element, Glas, rundet die Materialpalette ab.

„Die Schönheit des Raumes entsteht durch Proportion und Licht“, – so lautet ein Zitat des Bretz-Teams. Es bezieht sich nicht nur auf das Innere eines Bauwerks; aufbauend auf diese zwei Para-



Passage, Grand Louvre, Paris

meter, erfährt auch der Außenraum eine sorgfältige Gliederung. Daher der breit angelegte, mit fünf Treppenstufen zum Verweilen einladenden „Parvis“, im Deutschen ungefähr mit „Vorplatz“ übersetzt. Wie bei allen öffentlich angelegten Bauten seit der Antike in den Mittelmeerländern, spielt diese „Schau-stufe“ zum eigentlichen Bau eine bedeutsame Rolle, verleiht diesem einen besonderen Stellenwert – ähnlich wie beim von Christian Bauer entworfenen neuen Nationalmuseum am hauptstädtischen Fischmarkt. Bretz sieht das Architekturgebäude als „Schatzkiste“ zum Aufbewahren wertvoller Bestände, ein schwerer „Schränk“ aus Beton, mit einem „leichten“ Stahlgebäude davor, als Ausgleich. Um das massive Gewicht des Überhangs aufzufangen, wird dieser mittels einer inneren Stahlarmatur suspendiert. Die Dachlandschaft von Haupt-

masse und Boxen wird durch großzügige Glasflächen „geöffnet“, damit die Innenvolumen vom natürlichen Licht durchflutet werden – dieses wird präzise gelenkt, denn alte Dokumente müssen vor direktem Lichteinfall geschützt werden.

Die neue Direktorin der Nationalarchive, Josée Kirps, freut sich auf die künftigen Räumlichkeiten („espaces fonctionnels et esthétiques pour les utilisateurs, espaces pour l’organisation rationnelle du travail“) und betont, dass das neue Gebäude (Fertigstellung 2007) vielfache Möglichkeiten bieten wird, um eine neue Philosophie anzustreben und ein neues Publikum anzusprechen. Der „long moment“ des Paul Bretz trägt seine Früchte. Oder, wie er es selber formuliert: „Ich denke, ich lebe in einer guten Zeit.“

▷ Info: [www.paulbretz.com](http://www.paulbretz.com)



Archives Nationales, Esch-Belval